

# Trotz Handicap eine Sportgruppe leiten

**KRAUTHEIM** Landesverband Selbsthilfe Körperbehinderter bildet bei Pilotprojekt „Sport-Coaches inklusiv“ aus

Von Regina Koppenhöfer

**E**in gutes Dutzend Frauen und Männer haben sich im Kreis aufgestellt. Bunte Bälle fliegen hin und her. Immer wieder erklingt fröhliches Gelächter. Die Sportgruppe, die sich vergangenen Samstag in der Krautheimer Sporthalle eingefunden hat, ist ein bunt zusammengewürfeltes, gut gelauntes Völkchen: Einige sitzen im Rollstuhl, andere sind Fußgänger. An den Spielen beteiligen sich auch drei Dozenten, einer von ihnen ist blind. Aus dem ganzen Land sind sie auf Einladung des Landesverbands Selbsthilfe Körperbehinderter

„Wir möchten junge Menschen erreichen, und dafür ist der Sport geeignet.“

Sabine Goetz

(LSK) Baden-Württemberg nach Krautheim gekommen. Hier fiel am Wochenende der Startschuss für das Projekt „Sport-Coach inklusiv“.

**Teilhabe** „Wir haben uns überlegt: Wie können wir Menschen mit Behinderung die gleiche gesellschaftliche Teilhabe zukommen lassen wie Menschen ohne Behinderung“, erklärt Sabine Goetz die Intention des Projekts. Für die LSK-Geschäftsstellenleiterin ist klar: Sport ist das ideale Mittel, Menschen zusammenzubringen. Deshalb hat Goetz das neue Projekt „Sport-Coach inklusiv“ entwickelt. Mit Ines Vorberg, der stellvertretenden Vorsitzenden im LSK, hat Sabine Goetz das Pilotprojekt organisiert. Als Kooperationspartner wurde der Würt-



Bei Ines Vorberg (l.) und Sabine Goetz vom Landesverband Selbsthilfe Körperbehinderter liegt die Federführung des Projekts „Sport-Coach inklusiv“. Fotos: Koppenhöfer

tembergische Landessportbund (WLSB) ins Boot geholt. Die Idee der beiden Frauen: Menschen mit Behinderung bieten Bewegungsangebote für andere an. Wie diese An-

gebote in die Tat umgesetzt werden können, lernen die 13 Teilnehmer bei drei Referenten des WLSB.

Ines Rathfelder, Dominik Eberle und Alexander Fangmann vermit-



Für die Teilnehmer gab es neben Theorie auch praktische Übungen und Spiele.

## Auftakt

Das Projekt „Sport-Coach inklusiv“ ist ein Angebot des Landesverbands Selbsthilfe Körperbehinderter (LSK) Baden-Württemberg in Kooperation mit dem Württembergischen Landessportbund (WLSB). Es wird unterstützt vom Ministerium für Soziales und Integration Baden-Württemberg. Nach dem Auftaktwochenende in Krautheim folgen im Winter **weitere praktische Seminartage** in der Landessportschule Ruit in Ostfildern. Mehr Infos zum Projekt gibt es im Internet unter [www.lsk-bw.de](http://www.lsk-bw.de) oder bei Sabine Goetz, LSK-Geschäftsstellenleitung, unter 07071 8859610 oder Email [sabine.goetz@lsk-bw.de](mailto:sabine.goetz@lsk-bw.de).

ten am Wochenende neben praktischen Tipps auch theoretisches Wissen. „Ein sicheres Auftreten und Empathie“ sollte nach Überzeugung von Eberle ein künftiger Übungslei-

ter etwa haben. Der Sportwissenschaftler rechnet damit, dass die Gruppen, die die Sport-Coaches später leiten, sehr gemischt sein werden. Deshalb müssen sie auch in der Lage sein, „Stärkere ebenso wie Schwächere zu fördern“.

**Rollstuhl** In ihrer Selbsthilfegruppe künftig Sport und Bewegung anzubieten, das kann Ines Vorberg sich gut vorstellen. Vorberg sitzt im Rollstuhl und weiß: „Ich kann ja auch nicht alles machen, aber ich eigne mir heute das Wissen an.“ Mit einer Assistenz, die nicht körperbehindert sei, könne sie dann durchaus eine Sportgruppe anleiten. Vorberg berichtet, dass man mit dem Projekt „Sport-Coach inklusiv“ den Selbsthilfegruppen neue Ideen an die Hand geben wolle. Sabine Goetz ergänzt: „Es gibt gerade einen Generationenwechsel. Und wir möchten junge Menschen erreichen, und dafür ist der Sport geeignet.“

Unter den Seminarteilnehmern trifft man am Wochenende auch auf Michael Schmid. Der 48-jährige ist beinahe amputiert. In Sigmaringen plant der Sportfan – früher ist er Ski gefahren, hat Windsurfen, Kraftsport und Kampfsport gemacht – eine Behindertensportgruppe aufzubauen. Das im Seminar erworbene Know-how soll ihm dabei helfen.

Monica Eisenbraun nimmt auch am Projekt teil. Die 47-jährige, die Zuhause einen Rollator nutzt, außerhalb aber auf einen Rollstuhl angewiesen ist, wehrt sich gegen das Vorurteil: „Man sitzt im Rollstuhl und kann keinen Sport treiben.“ Bewegung gehört für die Karlsruherin zu ihrem Leben, „denn Sport bedeutet für mich: Team, Geselligkeit, Spaß, Freude, Menschen kennenlernen – und daraus können sich dann auch Freundschaften entwickeln.“